

Prof. Dr. Alfred Toth

Raumsemiotische Kategorisierung des Innen von Systemen I

1. Bekanntlich hatte Bense in seiner Skizze der Raumsemiotik die semiotischen Objektbezüge wie folgt definiert. (Die Definitionen sind ungekennzeichnete Zitate aus Bense/Walther 1973, S. 80)

1.1. Definition des Icons. Jedes Icon teilt den semiotischen Raum des Repertoires in zwei Bereiche (z.B. in Übereinstimmungsmerkmale und Nichtübereinstimmungsmerkmale bzw. inhärente oder nichtinhärente Prädikate u. dgl.).

1.2. Definition des Index. Jeder Index stellt die Verknüpfung zweier beliebiger Elemente des semiotischen Raums des Repertoires dar (ein Weg als Index, bezeichnet durch den Wegweiser, verknüpft stets zwei Örter).

1.3. Definition des Symbols. Jedes Symbol ist eine Darstellung des semiotischen Raumes als pures Repertoire.

2. Wie man leicht erkennt, benutzt Bense selbst Beispiele aus dem Städtebau als ontische Modelle zur Illustration, und dies gilt auch dort, wo er keine konkreten Beispiele angibt. So kann man ein "Haus" als Icon, einen "Weg" als Index und einen "Platz" als Repertoire repräsentieren. Damit ist allerdings lediglich die Umgebung von Häusern, Wegen und Plätzen kategorisiert, d.h. von den Systemen aus gesehen das Außen, und es erhebt sich die Frage, wie man mit Hilfe der benseschen Raumsemiotik das Innen von Systemen kategorisieren kann, d.h. welche ontischen Modelle man für die drei semiotischen Objektbezüge angeben kann. Im vorliegenden Teil werden ontische Modelle für raumsemiotische Icons untersucht.

2.1. Homogene raumsemiotische Icons

Hierhin gehören alle Teilsysteme eines Systemes, die nicht-subjekttransitorisch sind, d.h. Räume, in denen sich Subjekte für längere Zeit aufhalten, wobei Objekte ausdrücklich aus dieser Definition ausgeschlossen werden, da Abstellräume, Lagerhallen, Speicher usw. zwar subjekttransitorisch, aber nicht objekttransitorisch sind. In Sonderheit gehören also Wohn- und Schlafzimmer hierher



Altstetterstr. 224, 8048 Zürich.

2.2. Inhomogene raumsemiotische Icons

Raumsemiotische Icons können im Rahmen der Dyadenpaare als Teilrelationen der von Bense (1975, S. 105) eingeführten großen semiotischen Matrix wiederum durch alle drei semiotische Objektbezüge determiniert werden, d.h. es ist zwischen iconischen, indexikalischen und symbolischen Icons zu unterscheiden.

2.2.1. Iconische Icons

Neben dem bereits in 2.1. abgebildeten ontischen Modell vgl. noch das folgende



Schützenmattstr. 3, 4051 Basel.

2.2.2. Indexikalische Icons

Indexikalische Icons sind hallenartige Entrées oder Gänge, die wegen ihrer Größe auch Sitzmöbel enthalten können und somit keine reinen Transitsysteme darstellen



Wehrenbachhalde 47, 8053 Zürich.

2.2.3. Symbolische Icons

Hierfür kommen Zimmer, d.h. als nicht-subjekttransitorisch designierte Räume, in Frage, die als Abstellräume, Umkleiden, Garderoben u.ä. genutzt werden.



Buckhauserstr. 19, 8053 Zürich

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

17.2.2016